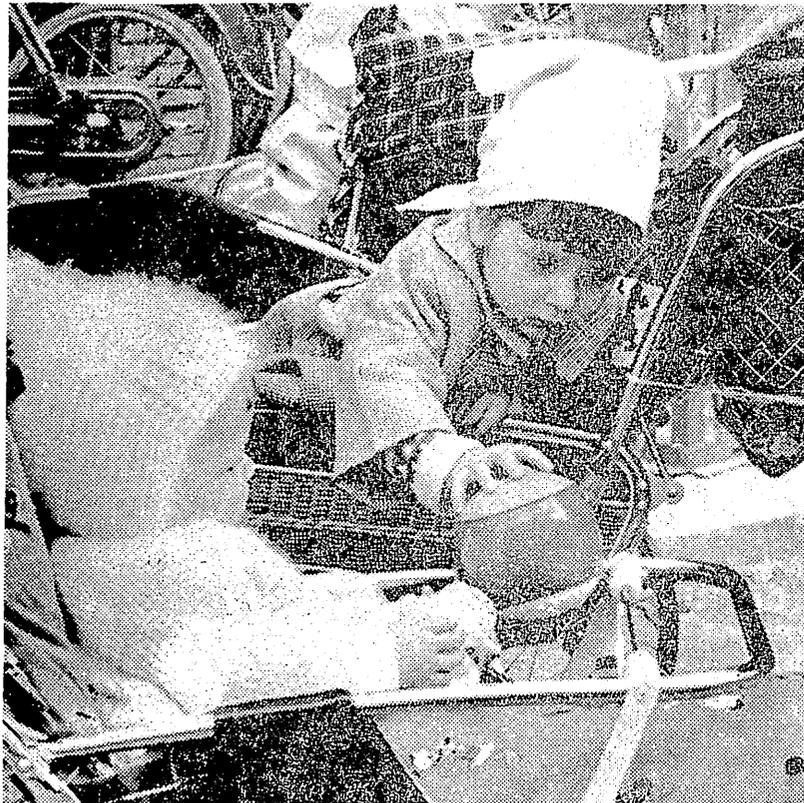


KBA 7966



Ein Reh verirrte sich in die Stadt

In einem Gitter steckengeblieben / Von hilfreichen Menschen befreit

Nordhorn. Spaziergänger und Autofahrer trauten am Sonntagvormittag ihren Augen nicht: Auf der sonntäglich belebten Bahnhofstraße begegnete ihnen ein Reh. Verängstigt wechselte es, vom Völlinkhoff kommend, über die Bahnhofstraße, sah sich von Fußgängern und Autoverkehr eingekreist, versuchte der Einkreisung zu entkom-

men, rannte in den schmiedeeisernen Zaun der Villa Tillmann und blieb zwischen den eng stehenden Stäben stecken. Laut klagend versuchte das Tier aus seiner hilflosen Lage freizukommen. Kopf und Vorderläufe befanden sich auf der Innenseite des Zauns, das Hinterteil auf dem Bürgersteig. Schnell bildete sich ein Menschauflauf, und hilfs-

bereite Hände packten zu. In kurzer Zeit konnten sie das Tier befreien und über den Zaun heben. In langen Sätzen flüchtete es in den Park der Villa Tillmann. Noch gestern vormittag wurde es dort gesehen.

Wie das Tier in die Stadt kam, ist rätselhaft. Vermutlich war es von Hunden gehetzt worden. W.

Ganz Samern feierte das Schützenfest

König Johann Wessels und Königin Alide Schraten „regieren“

Samern. Ganz Samern war am Sonntag auf den Beinen, um das Fest des Jahres, das Schützenfest, zu feiern. Bei strahlendem Sonnenschein wurde am Schießstand hart um die Königswürde gerungen. Nach mehr als zwei Stunden gab Johann Wessels den entscheidenden Schuß ab. Als Königin wählte er sich Frau Alide Schraten. Zum Hofstaat gehören als Ehrendamen Adele Wessels und Wilhelmine Immink und als Ehrenherren Gerhard Schraten und Johann Immink.

Den Auftakt des Festes bildete der Kommers am Sonnabendabend, der sich bei schmissiger Musik der Kapelle Kadell und Tanz bis in den frühen Sonntagmorgen ausdehnte.

Am Sonntagmittag legten die Schützen zu Ehren der Gefallenen einen Kranz am Mahmal nieder. Das Königsschießen, das anschließend begann, erfreute sich wieder reger Beteiligung. Unter Teilnahme des Spielmannszuges aus Schüttorf und der Kapelle Kadell proklamierte Präsident Johann Eilering auf der Festwiese gegen Abend das neue Königspaar, mit dem die Schützen und ihre Gäste dann noch manche Stunde beim Königsball feierten.

Zum „Schützen des Jahres“ wählten die Mitglieder Rudolf Den-

nenmann, der vom Präsidenten Eilering mit einer Plakette ausgezeichnet wurde. Urkunden erhielten Ehrenpräsident Georg Dennemann, Altersschütze Hermann Rötterink (für außergewöhnliche Leistungen) und Präsident Johann Eilering (für 25jährige Mitgliedschaft).

Sieger des Preisschießens wurde der erst 16jährige J. Buhr aus Ohne mit 36 Ringen. Es folgen E. Niehaus, Schüttorf, J. Bültmann, Samern, G. Kinder, Schüttorf, R. Dennemann, Samern, G. Horstmeyer, Schüttorf, H. Tüchter, Samern (alle 36 Ringe). 35 Ringe erzielten E. Kading, J. Strube, B. Scheele und Fr. Buhr (alle Samern). -hg-

Vortrag über Rot-China

Bentheim. Die Ortsgruppe der Europa-Union Bentheim wird am Mittwochabend die Reihe der Wintervorträge mit einem Vortrag über Rot-China abschließen. Um 20 Uhr spricht im Hotel Großfeld Dr. Glaubitz aus Köln über seine Eindrücke von zwei Reisen nach China. Die Europa-Union lädt dazu herzlich ein.

Tauben überraschten mit guten Leistungen

Nordhorn. Zum zweiten Preisflug der Saison, den die Reisevereinigung Nordhorn am Sonntag um 8.10 Uhr von Koblenz startete, wurden 3 256 Brieftauben eingesetzt. Sie hatten durchschnittlich 245 Kilometer zu fliegen. Das Wetter am Aufflort und in der Heimat war nicht gerade ideal. Es war sehr kühl, und es herrschte leichter Westwind. Doch die Tauben überraschten mit sehr guten Leistungen, so daß die Preise auch diesmal innerhalb von 17 Minuten vergeben wurden. Die erste Taube wurde bereits um 11.16 Uhr gemeldet, die letzte Preistaube traf um 11.33 Uhr in Nordhorn-Blanke ein.

Nachstehend die ersten zehn Tauben und die Preisdauer:

1. Kösters, Gut-Flug; 2. und 3. Sasse, Favorit; 4. Koop, B. II, Luftpost, alle Nordhorn; 5. Kamps I, Grenzheide, Uelsen; 6. Geerdens I, Dinkelbote, Neuenhaus; 7. Niehaus, Gerh., Wandervogel; 8. Haase, Auf zur Blanke; 9. und 10. Büssis, Niedersachsen, alle Nordhorn.

Preisdauer:
 Nordhorn-Blanke: 11,32,55 bei 231,50 km; Veldhausen: 11,43,51 bei 244,07; Nordhorn-Siedlung: 11,34,03 bei 232,90; Emlichheim: 11,52,54 bei 254,39; Uelsen 11,39,46 bei 239,63; Neuenhaus: 11,41,6 bei 241,81.

Schnappschüsse

von Rudolf Bulla

Der Ball im Wagen nebenan ist schöner als der meine. Ob ich ihn einmal nehmen kann? Ob sie wohl schläft, die Kleine?

Die Muttis sind fest im Gespräch ich will es mal probieren. Es ist ja zwar ein wenig frech — doch was soll schon passieren...

Farb-Dia-Vortrag über Israel begeisterte „Wirtschaftswunder“, 70 Sprachen und weibliche Soldaten

Bentheim. Mit ausgezeichneten Farbdias und einem präzisen Vortrag zog Landesorganisationsleiter Erwin Dunst vom DAG-Landesverband Niedersachsen-Bremen im Gasthof Vahrenhorst am Freitagabend die nur wenigen Zuhörer in seinen Bann. Dunst berichtete von seiner politischen Studienfahrt durch Israel, die er Ende des vergangenen Jahres mit den Vertretern der Bundeszentrale für politische Bildung unternommen hatte.

Wenn von einem „Wirtschaftswunder“ zu sprechen sei, dann zeige sich das besonders in Israel, sagte der Redner. Das ganze Land sei eine einzige Baustelle. Der Staat bewältige eine ungeheure Aufbauleistung. Israel hatte im Jahr 1948 rund 848 000 Einwohner. Infolge der starken Einwanderung aus über 100 Ländern wurden bis Ende 1965 rund 2,5 Millionen Menschen in Israel ansässig. 70 verschiedene Muttersprachen werden im Staate gesprochen. Um eine Einheitlichkeit zu erzielen, wurde Hebräisch zur Landessprache erkoren. Ein innenpolitischer Reibungspunkt sei die religiöse Frage, sagte Dunst. Die streng orthodoxen Juden wollen einen rein theokratischen Staat. Die

liberalen Juden setzen sich für einen weltlichen Staat ein.

Trotz der innenpolitischen Reibereien stehe der Staat Israel geschlossen gegen die permanente Bedrohung der arabischen Staaten, die das Land Israel nicht anerkennen wollen und mit allen Mitteln versuchen, den Aufbau zu verhindern. Israel unterhält eine modern ausgerüstete Armee und ist das einzige Land der Welt mit einer Militärpflicht für Frauen.

Die Ausfuhr von Zitrusfrüchten und der Tourismus bringen dem Staat Israel die meisten Devisen ein. Wer es sich leisten könne, solle einmal seinen Urlaub im sonnigen und klimatisch günstigen Israel verleben, empfahl Dunst. -hg-

Zwei Diebstähle in Bentheim

Bentheim. In Bentheim waren zum Wochenende wieder unbekannte Diebe am Werk. Aus einem Neubau in der Bahnhofstraße entwendeten sie 50 Meter Kabel einer elektrischen Leitung und vier Kellerlampen. Aus einem abgestellten Personenwagen in der Ochtruper Straße stahlen sie ein Kofferradio der Marke Telefunken. Außerdem schnitten die Täter ein 30 Zentimeter großes Loch in das Schiebedach.

Hinweise, die zur Ergreifung der Diebe führen, nimmt die Polizeidienststelle Bentheim entgegen.

Stundenturner durchzuführen. In der nächsten Woche werden die Vertreter der Bundeszentrale für politische Bildung unternommen hatte.

Wenn von einem „Wirtschaftswunder“ zu sprechen sei, dann zeige sich das besonders in Israel, sagte der Redner. Das ganze Land sei eine einzige Baustelle. Der Staat bewältige eine ungeheure Aufbauleistung. Israel hatte im Jahr 1948 rund 948 000 Einwohner. Infolge der starken Einwanderung aus über 100 Ländern wurden bis Ende 1965 rund 2,5 Millionen Menschen in Israel ansässig. 70 verschiedene Muttersprachen werden im Staate gesprochen. Um eine Einheitlichkeit zu erzielen, wurde Hebräisch zur Landessprache erkoren. Ein innenpolitischer Reibungspunkt sei die religiöse Frage, sagte Dunst. Die streng orthodoxen Juden wollen einen rein theokratischen Staat. Die

liberalen Juden setzen sich für einen weltlichen Staat ein.

Trotz der innenpolitischen Reibereien stehe der Staat Israel geschlossener gegen die permanente Bedrohung der arabischen Staaten, die das Land Israel nicht anerkennen wollen und mit allen Mitteln versuchen, den Aufbau zu verhindern. Israel unterhält eine modern ausgerüstete Armee und ist das einzige Land der Welt mit einer Militärflicht für Frauen.

Die Ausfuhr von Zitrusfrüchten und der Tourismus bringen dem Staat Israel die meisten Devisen ein. Wer es sich leisten könne, solle einmal seinen Urlaub im sonnigen und klimatisch günstigen Israel erleben, empfahl Dunst. -hg-

Quelle: Bonn, nach „Münchener Post“ vom 1. März 1966.

Zum „Schützen des Jahres“ gewählt.

Zwei Diebstähle in Bentheim

Bentheim. In Bentheim waren zum Wochenende wieder unbekannte Diebe am Werk. Aus einem Neubau in der Bahnhofstraße entwendeten sie 50 Meter Kabel einer elektrischen Leitung und vier Kellerlampen. Aus einem abgestellten Personenwagen in der Ochtrupstraße stahlen sie ein Kofferradio der Marke Telefunken. Außerdem schnitten die Täter ein 30 Zentimeter großes Loch in das Schiebedach.

Hinweise, die zur Ergreifung der Diebe führen, nimmt die Polizeidienststelle Bentheim entgegen.

Tauben überraschten mit guten Leistungen

Nordhorn. Zum zweiten Preisflug der Saison, den die Reisevereinigung Nordhorn am Sonntag um 8.10 Uhr von Koblenz startete, wurden 3256 Brieftauben eingesetzt. Sie hatten durchschnittlich 245 Kilometer zu fliegen. Das Wetter am Aufstart und in der Heimat war nicht gerade ideal. Es war sehr kühl, und es herrschte leichter Westwind. Doch die Tauben überraschten mit sehr guten Leistungen, so daß die Preise auch diesmal innerhalb von 17 Minuten vergeben wurden. Die erste Taube wurde bereits um 11.16 Uhr gemeldet, die letzte Preistaube traf um 11.33 Uhr in Nordhorn-Blanke ein.

Nachstehend die ersten zehn Tauben und die Preisdauer.

1. Kösters, Gut-Flug; 2. und 3. Sasse, Favorit; 4. Koop.B. II, Luftpost, alle Nordhorn; 5. Kamps I, Grenzheide, Uelzen; 6. Geerdens I, Dinkelbote, Neuenhaus; 7. Niehaus, Gerh., Wandervogel; 8. Haase, Auf zur Blanke; 9. und 10. Büssis, Niedersachsen, alle Nordhorn.

Preisdauer:
Nordhorn-Blanke: 11,32,55 bei 231,50 km; Veldhausen: 11,43,51 bei 244,07; Nordhorn-Siedlung: 11,34,03 bei 232,50; Emlichheim: 11,52,54 bei 234,39; Uelzen: 11,39,46 bei 239,63; Neuenhaus: 11,41,6 bei 241,81.

Karl Barth zum 80. Geburtstag

Von Pastor Herbert Hajek, Veldhausen

Professor D. Karl Barth, D. D., wurde am 10. Mai 1886 in Basel geboren. Nach einem Theologiestudium in Bern, Berlin, Tübingen und Marburg wurde er 1911 Pfarrer in Safenwil im Aargau (Schweiz). Sein Rufbrief-Kommentar (1919) als erstes Alarmzeichen ließ nicht nur die Theologie aufhorchen, und als er daraufhin zwei Jahre später auf den Lehrstuhl für reformierte Theologie an die Universität Göttingen berufen wurde, da war er auch jenseits der Grenzen schon kein Unbekannter mehr. Damals begann für ihn der Weg seiner vierzigjährigen akademischen Laufbahn, der ihn über Münster (1925) und Bonn (1930) schließlich wieder in seine Heimatstadt Basel (1935) zurückführte.

Seit seiner Emeritierung (1961) lebt Karl Barth in seinem Baseler Heim, beschäftigt mit seiner theologischen Arbeit, bewegt von aktuellen Tagesfragen, interessiert an dem Geschehen in der Welt, im Gespräch mit seinen Besuchern, mit seinen alten und jungen Schülern, plaudernd und Pfeife rauchend — kurz wie einer, der endlich der durch Uhr und Stundenplan diktierenden Pflicht entbunden seinen Tag nach freier Wahl gestalten kann.

Wenn er nur immer könnte! Aber das gehört ja nun wohl auch zu den Imperponderabilen der ihm gewordenen Popularität. Wer so wie Karl Barth der Öffentlichkeit gehört, der wird sich auf die Dauer nie ganz ins Privatleben oder gar aufs „Altenteil“ zurückziehen können und ist nicht in der Lage, seine Haustür hermetisch zu verschließen oder gar den Briefkasten zu plombieren. Und vorab an einem solchen Tage wie dem heutigen — wir schreiben den 10. Mai 1966 — wird er der sicher nicht ganz freiwillig, allerdings auch nicht ohne ihm eigenen Humor ertragenden Popularität den schuldigen Tribut zahlen müssen.

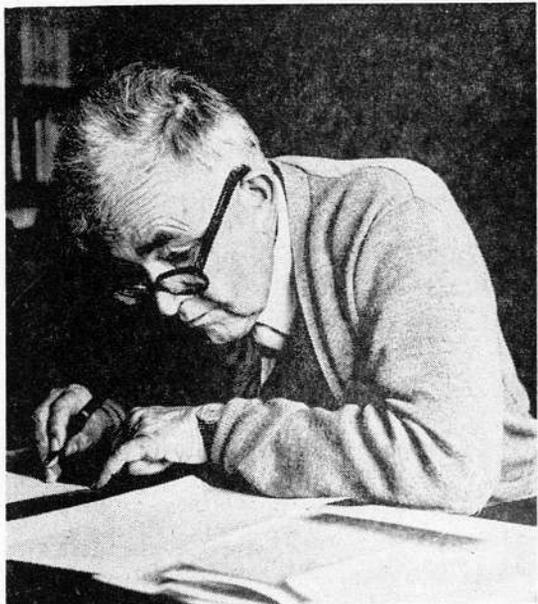
Karl Barth und sein achtzigster Geburtstag mögen Gegenstand von Feiern in Bonn und Basel, sicherlich auch dankbares Objekt für manch eine renommierte theologische Zeitschrift sein, und selbst die Tagespresse wird sich dies seltene Ereignis kaum entgehen lassen und es zumindest im Feuilleton als Schlagzeilen verwerten. Das ist eigentlich erstaunlich, denn Eingeweihte wissen, daß der heute so gefeierte „alte Mann in Basel“, er und seine Theologie sich nun doch dem Zugriff allzu billiger Popularität entziehen. Es ist sicher nicht damit getan, ihn als den Vater der „dialektischen Theologie“ zu nominieren oder als den Verfasser der „Kirchlichen Dogmatik“ zu preisen oder als den kühnen Vorkämpfer der Bekennenden Kirche in der Zeit des dritten Reiches sehen zu wollen. Karl Barth läßt sich nicht so leicht klassifizieren oder auch in ein bestimmtes theologisches oder kirchliches Schema einordnen, weshalb denn auch die Stimmen, die da laut werden, sich in breitestrer Streuung auf die Fronten verteilen — von fröhlicher Zustimmung bis zu verbissener Ablehnung. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb rauscht es im Blätterwald, und auch der Rundfunk hat es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilar am 10. Mai Raum und Sendezeit zu gewähren.

Daß wir hierzulande seiner gedenken, hat seine Gründe. Wir tun es nicht nur deshalb, weil der Schreiber dieser Zeilen zufällig ehemaliger Schütze des großen „Meisters“ ist, sondern weil auch unsere Gemeinden, vorab die reformierten Bekenntnisse, ein Recht haben, sich des Mannes zu erinnern, der das kirchliche Geschehen der 30er Jahre so entscheidend beeinflusst hat. Es gibt hierorts viele, die nicht nur den Namen, sondern auch die Schriften Karl Barths kennen, und wohl keinen, der nicht direkt oder indirekt von ihm gelernt hat.

Die während des Kirchenkampfes, in der Zeit des dritten Reiches erschienene „Theologische Existenz“ hat manchem die Augen und Ohren geöffnet, seine Predigten, hier und dort in Einzelexemplaren verbreitet, haben aufmerksame Leser gefunden, und seine bis in den Norden unserer Landschafts hinreichende Vortragstätigkeit hat in jenen Tagen dazu beigetragen, die Gemeinden wachzurütteln.

Karl Barth ist aber nicht nur durch seine Beteiligung am aktuellen Tagesgeschehen während des Kirchenkampfes zum Lehrer der Kirche geworden, sondern wohl in erster Linie durch seine eigentliche theologische Arbeit, der wir das umfassende Werk seiner zwölfbändigen Dogmatik verdanken. Dies Monumentalwerk ist nicht darum wichtig, weil es in irgendwelchen Bücherschränken steht, sondern weil sein Inhalt in Form von Vorlesungen Studenten mit auf den Weg gegeben wurde, weil im Laufe von dreißig Jahren die künftigen Prediger der Gemeinden im Worte Gottes unterwiesen und darüber belehrt worden sind, daß Gottes ewiges und lebendiges Wort in der Heiligen Schrift alten und neuen Testaments auch heute noch zu uns redet.

Daß gegenüber einer modernen Theologie, gegenüber einer alles ersetzenden, zumindest aber alles in Frage stellenden Bibelkritik Karl Barth mit seiner Theologie des Wortes einen Damm aufgerichtet hat, das ist wohl auch dem Unbefangenen klar, und daß seine solide Arbeit segenreiche Früchte trägt, das dürfte unter anderem auch in unseren Niedergrafschaften Gemeinden am Tage sein. Es ist ja nicht irgend eine Methode oder eine bestimmte Technik, die man bei Karl Barth lernen konnte, sondern die unablässige Bereitschaft, das Wort, das ganze Wort und nur das Wort zu hören, zu der er seine Schüler immer wieder ermunterte. Das riesige Volumen seiner Kirchlichen Dogmatik ist ja schließ-



Karl Barth an seinem Schreibtisch in Basel.

lich das Ergebnis einer genauen und sachgerechten Exegese, seiner eigenen, immer neuen Bemühung, aus den Texten der Bibel Gottes Wort abzulesen, Gottes Offenbarung in Jesus Christus zu uns reden zu lassen. Es ist hier nicht der Ort, die Theologie Karl Barths zu entfalten. Es darf aber wohl gesagt werden, daß Theologie und Kirche unserer Tage ohne ihn und sein Werk nicht denkbar sind. Jedenfalls wird man, auch auf Seiten der Gegner und Verächter, auf die Dauer nicht an dem vorbe-

kommen, was Karl Barth als das Zentrum aller Theologie bezeichnet: Jesus Christus, das lebendige Wort des Vaters.

Wenn wir an dieser Stelle und an diesem Tage des Lehrers der Kirche gedenken, der heute sein achtziges Lebensjahrzehnt vollendet, dann tun wir das mit Dank gegen Gott, der uns diesen Mann gegeben hat, tun es mit dem aufrichtigen und herzlichen Wunsch, daß Gottes Segen ihn auch in das neue Jahrzehnt hinein begleitet.